

Dina Casparis

High Heels – Heisse Mode

Teil II der High-Heels-Reihe

Impressum

© 2022 Münster Verlag, Zürich

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert werden, insbesondere nicht als Nachdruck in Zeitschriften oder Zeitungen, im öffentlichen Vortrag, für Verfilmungen oder Dramatisierungen, als Übertragung durch Rundfunk oder Fernsehen oder in anderen elektronischen Formaten. Dies gilt auch für einzelne Bilder oder Textteile.

Illustrationen: Florence Bachofen-Székely
Umschlaggestaltung: Corinne Lüthi
Gestaltung und Satz: Corinne Lüthi
Lektorat: Sibylle Liedtke
(Unterwegs Verlag, Singen)
Druck und Einband: CPI books GmbH, Ulm
Verwendete Schriften: Source Serif Pro
Autorenfoto: Roman Schubert
Make-up & Styling: Aisha Wenzel-Werz
Papier: Umschlag, 135g/m², Bilderdruck
glänzend, holzfrei; Inhalt, 90g/m²,
Werkdruck bläulichweiss,
1,75-fach, holzfrei

ISBN 978-3-907301-45-6

Printed in Germany

www.muensterverlag.ch

«Mode ist vergänglich, Stil niemals.»

Coco Chanel

Für Finy

Inhaltsverzeichnis

Auf ein Wort	8	24. Familien- und andere Geheimnisse	271
Disclaimer	11	25. Frauenparkplatz	280
Figuren	13	26. Platzende Nähte und Bomben	292
Prolog	16	27. Im Namen der Mode	307
1. Hindernislauf zum Gipfeltreffen	19	28. Mode-Pandemie	321
2. Power Lunch mit Ausblick	28	29. Kein romantischer Ausflug	332
3. Sicherheitszone mit Fallgruben	43	30. Die Schokoladenvilla	337
4. Weltwirtschaft am Seidenfaden	52	31. Eine unheimliche Begegnung	350
5. Der heiße Schal	70	32. Supergau	364
6. Der König ist weg!	82	33. Späte Rache	368
7. Wo ist der König?	95	34. Überraschungen	381
8. Kampf der Titaninnen	104	35. Finale Grande auf dem Grünen Teppich	385
9. Reich ohne König	118	Epilog	396
10. Duft der Mode	125	Glossar	398
11. Haifischbecken	135	Danke!	404
12. Mord in der Jeansbleiche	139		
13. Strategie mit Stil...	151		
14. ... und mit Stiletto	168		
15. Anwältin ohne Recht	179		
16. Vertrag ohne Zähne	194		
17. Erfolg auf dünnem Eis	203		
18. Schnäppchenjagd	210		
19. Ein geheimnisvolles Versteck	223		
20. Ein heimlicher Retter	234		
21. Geheime Konten	238		
22. Nur ein Kuss	246		
23. Ein frecher Kater und alte Fotos	262		

Auf ein Wort

«Mode und Nachhaltigkeit? Aha...» Mehr als ein gelangweiltes Lächeln oder genervtes Augenrollen erntete ich nicht, wenn ich nach dem Thema meines neuen Romanprojekts gefragt wurde. Erst seit ein, zwei Jahren scheint das Thema salonfähig geworden zu sein.

Mein erster Roman, «High Heels – Heiße Deals», spielt 2013 und endet damit, dass Tara an ihrer neuen Stelle im *Family Office* unverhofft wieder auf James Kuhl trifft, der im Auftrag eines Kunden eine Modefirma kaufen will. Im vorliegenden Roman begegnen wir Tara knapp eineinhalb Jahre später, im Januar 2015 am Weltwirtschaftsforum in Davos, zu dem sie der Schweizer Modekönig an die erste «grüne» Modeschau eingeladen hat.

«High Heels – Heiße Mode», der vorliegende zweite Teil der «High-Heels-Reihe», spielt im Jahre 2015. Fertig geschrieben habe ich den Roman Ende 2021. So mögen mich Technologien oder Begebenheiten, von denen 2015 noch niemand sprach, inspiriert haben. Das Thema Mode und Nachhaltigkeit hingegen habe ich versucht, zeitgerecht darzustellen. Damals interessierte sich das Gros der KonsumentInnen nicht wirklich für die Herkunft ihrer Kleider. Greenpeace hatte mit seiner *Detox-Kampagne* gerade die Modebranche aufgerüttelt, aber die Umsetzung harzte. Mit Greenwashing ließ (und lässt) sich das Gewissen der Konsumenten eben billiger beruhigen.

Bei den Recherchen für diesen Roman habe ich Ungeheuerliches und Wissenswertes entdeckt. Wer sich für die The-

matik interessiert, findet entsprechende Links auf meiner Webseite (www.dinacasparis.com). In den Fußnoten stehen Erklärungen, die nicht unbedingt in den Text gehören. Kursiv gedruckte Begriffe sind am Ende des Buchs im Glossar erklärt.

Danke, dass Sie sich für meinen Roman Zeit nehmen und viel Lesevergnügen!

4. Weltwirtschaft am Seidenfaden

Tara blieb stehen und versuchte sich zu orientieren. Jeder schickte sie in eine andere Richtung. Nun stand sie zum gefühlten dritten Mal vor den mit Plakaten von Ökolabels und Hightech-Textilien zugleleisterten Wänden und wusste noch immer nicht, wo der Scaletta-Saal war, der Austragungsort des Green Fashion Summit.

Plötzlich versetzte ihr jemand einen Stoß, sie schwankte, konnte sich gerade noch an der Theke eines Standes abstützen.

«Pass doch auf, blöde Tussi!» Ein Mann in schwarzer Lammfelljacke, roten Hosen und einer russischen Pelzmütze auf dem Kopf drängelte sich an ihr vorbei.

Sekunden später kam ein Tross schwarzer Anzüge im Stehschritt auf Tara zu. «Step aside, please! VIP is passing», sagte ein Mann mit Roboterstimme und Knopf im Ohr.

Sie wollte gerade umkehren, als spitze Finger ihren Arm umklammerten. «Hey, bleib stehen! Hier bin ich die einzige VIP.»

Tara drehte sich um und blickte in das stark geschminkte Gesicht einer kleinen dünnen Frau. Die mit Mascara verklebten Wimpern flatterten aufgeregt über den babyblauen Kuller-
augen.

«Nadine, du bist meine Rettung! Ich habe mich in diesem Labyrinth verlaufen.»

«Du hattest noch nie Orientierungssinn.» Die Nichte des Modekönigs hauchte ihr zwei Küsschen über die Schultern.

«Hast du das Foto?»

«Hab ich dir schon geschickt. Und mein Leben dafür riskiert.»

«Ha, ha.» Nadine zückte ihr Smartphone. «Cooles Bild!» Sie hob den Daumen.

«Gern geschehen.» Tara verschränkte die Arme über der Brust. «Hey, im Ernst. Ich wurde verhaftet deswegen!»

«Was?» Entsetzt schaute Nadine auf.

«Der Name deines Onkels hat mich gerettet.»

«Ich wusste, du schaffst das. Du bist Anwältin. Ich würde mich niemals trauen, am WEF ein Foto zu schießen.» Nadine verzog die Ferrari-rotten Lippen zu einem Kussmund und hob ihr Handy vors Gesicht. «Außer von mir selbst.»

«Du wusstest, dass Fotografieren hier verboten ist?» Wütend starrte Tara ihre Freundin an. Freundin? Sie hatte sich wieder einmal mehr von Nadine an der Nase herumführen lassen!

«Nicht böse sein.» Nadine schenkte ihr einen seelenvollen Augenaufschlag. «Komm, ich muss mich noch stylen für die Show.»

«Bist du doch schon.» Taras Blick wanderte von der Lederjacke im Ton des Lippenstifts, über die großkarierte Culotte in Schwarz und Grasfroschgrün bis zu den hochhackigen Lackstiefeln. Nadines Augen weiteten sich. «Schau mal, wer da kommt!» Sie packte Tara am Arm. «Wir bleiben!»

Ehrfürchtig wichen die Leute aus, als ein untersetzter Mann mit breitem Kopf, feurigen Augen, schulterlangen dunklen Locken und Zahnpasta-Lächeln, flankiert von markig dreinblickenden Roboter Männern mit Kabel am Hinterkopf durch die Gasse schritt. Ein Raunen ging durch den Gang. Das weiß schimmernde Hologramm an seinem *Badge* zeichnete seinen Träger als Staatsoberhaupt oder Wirtschaftshäuptling aus.

«Wer ist das?», wollte Tara wissen, nachdem der Tross vorbeigezogen war. Doch Nadine redete bereits auf einen Radio-Reporter ein, der mit seinem Mikrophon gestikulierte. Der hitzigen Diskussion konnte sie nur entnehmen, dass die beiden

sich darüber stritten, ob es sich um den frisch aus dem Gefängnis entlassenen russischen Politiker handelte oder um den Oligarchen, der ihn hinter Gitter gebracht hatte.

«Was ist eigentlich mit deiner Präsentationsphobie?», wandte sich Nadine wieder an Tara, nachdem sie dem Reporter eine Visitenkarte in die Hand gedrückt hatte.

«Längst überwunden.» Eine fette Lüge. Und die Frage nach dem Promi war vergessen.

«Na hoffen wir es.» Nadine fuhr sich über die Stirn. «Hab schon genug Probleme.»

«Was ist denn los?»

«Ach, nur dieses Hightech-Kleid.»

«Trägst du etwa Smarty?»

«Ich? Gott bewahre, das wäre mir nicht geheuer. Nein, das Kleid und das Risiko soll die Textilingenieurin selbst tragen.»

«Cheru?»

«Du kennst Olivers Partnerin, das Ex-Model mit Traumfigur und Superhirn?» Nadine schlug sich an die Stirn. «Klar, das kann dir egal sein, dein Freund ist ja immun gegen schöne Frauen.»

«Danke, lieb von dir», gab sich Tara cool. «Ich habe von Cheru gehört.» Tausend Fragen brannten ihr auf der Zunge, doch lieber hätte sie sich diese abgebissen, als sich vor Nadine eine Blöße zu geben.

«Also ich hätte meinen Freund schon längst ausgequetscht», legte Nadine nach.

«Wieso sollte ich, wenn ich eine Freundin habe, die nur darauf brennt, mir alles über Smarty zu erzählen?», konterte Tara.

«Das frag besser meinen Onkel.» Nadines Stirn zuckte. Botox verhinderte offenbar das Runzeln. «Smarty ist seine große Hoffnung, mit der er das Familienunternehmen in eine

nachhaltige Zukunft führen will. Ein Kleid aus BiSSS.»

«Mit Biss?»

«Nein, aus B-i-S-S-S mit dreifachem S: Bio-Synthetische-Spinnen-Seide.»

«Spinnenseide?» Tara schauderte.

«Wir sind nicht die einzigen, die mit diesem Material experimentieren. Stella McCartney hat ein Kleid aus synthetischer Spinnenseide kreiert und Adidas arbeitet an einem ultraleichten Laufschuh. BiSSS soll der Renner für die mode- und umweltbewusste Frau werden», verkündete Nadine, nun ganz Pressesprecherin. «Ein zukunftssträchtiges Gewebe: Biologisch abbaubar, vielseitig einsetzbar und absolut reißfest.» «Perfekt für Strümpfe.» Tara grinste.

«Vielleicht... Aber Klamotten aus diesem Material? Frag mal unsere Designer.» Nadine verzog das Gesicht. «Die können damit überhaupt nichts anfangen. Keine Konturen, keine klaren Linien, alles fließt.» Sie flatterte hilflos mit den Händen.

«Klassisch schlichter Chic ist doch euer Markenzeichen», wunderte sich Tara.

«Schlicht allein ist schlicht zu schlicht.» Nadine wich einer Gruppe schnatternder Fashionistas aus. «Wie soll ich etwas verkaufen, das ich selbst nie tragen würde?»

«Sprich mit deinem Onkel.»

«Bist du wahnsinnig?» Nadine umklammerte wieder Taras Arm. «Ich setz doch nicht meinen neuen Job aufs Spiel!» Sie wies auf die sich nur langsam fortbewegende Menschentraube. «So kommen wir ja nie vorwärts.» Entschlossen fasste sie Tara an der Hand und drehte ihr Stimmchen auf Alarmmodus: «Move on! VIP passing!»

Vor dem Saal Scaletta lungerten zwei junge Frauen in grünen Mützen herum. Auf dem T-Shirt der einen prangte in leuch-

tend grünen Buchstaben der Satz «Grün tragen, reicht nicht!»
«Modisches oder politisches Statement?», wollte Tara wissen.
«Beides! Politik ist längst in der Mode angekommen.»
«Models als politische Litfaßsäulen?»
«Nicht nur Models» Nadine musterte Tara mit zusammengekniffenen Augen. «Auch dein Anzug ist eine textile Botschaft. Mit dem Tannengrün, das vor zwei Jahren mal Mode war, verweigerst du dich dem bösen, bösen Konsumzwang.»
«Ich bin ja auch keine dem Konsum verpflichtete Modebloggerin.» Tara zupfte an Nadines Lederjacke mit dem unübersehbaren Logo. «Die ist aber nicht wirklich aus fairer Produktion.»
«Na und? Ich predige, wofür man mich bezahlt, und trage, was mir und meinen Fans gefällt.» Nadine winkte einer Horde Bloggerinnen zu, die auf dicken Sohlen vorbeipolterte.
«Instagram ist meine modische Flaniermeile und ohne Up-to-date könnte ich es mir gar nicht leisten, up to date zu bleiben.»
«Was sagt dein Onkel dazu, dass du dich beim Fast-Fashion-Zaren einkleidest?»
«So wie ich die Teile kombiniere, merkt er das nicht.»
«Nicht sehr konsequent», gab Tara halbherzig zurück. Sie war es ja selbst nicht. «Du bist immerhin das kommunikative Aushängeschild einer Firma, die sich als nachhaltige Vorzeigefirma profilieren will.»
«Seit wann ist Mode konsequent?» Die Pressesprecherin seufzte theatralisch. «So, hier trennen sich unsere Wege.»

Sphärische Lounge-Klänge drangen aus dem Saal. Die Anwältin schloss ihre Augen und holte tief Luft, bevor sie mit dem Mut eines Hasen auf Futtersuche im Winter eine der riesigen Flügeltüren einen Spalt öffnete. Und am liebsten gleich

wieder geschlossen hätte. Entsetzt hielt sie die Luft an. Zweihundert Augenpaare waren auf sie gerichtet. Applaus ertönte. Dann glitt der Scheinwerfer weiter, der einem Model auf dem Laufsteg folgte. Tara atmete erleichtert aus. Eine Duftmischung aus Sandelholz und Amber waberte ihr entgegen. Dunkelrot kroch die schummerige Beleuchtung aus gedimmten Bodenspots die Wände hoch. Irisierende Lichtkegel umsäumten den Laufsteg wie transparente Gräser, verwandelten den Raum in eine mystische Landschaft. Eine Delegation bleichgesichtiger Models in mausgrauen XXL-Klamotten verschwand gerade in einem grünen Kubus, hinter dem Tara die Schaltzentrale der Modeschau vermutete. Sie wurden abgelöst von sonnenbebrillten Wesen, die zu wummernder House-Musik in Glitzerumhängen wie futuristische Skulpturen über den Laufsteg wandelten. Influencer in übergroßen Pullis zu Hochwasser-Schlaghosen standen sich gegenseitig auf ihren klobigen Sneakern oder stilisierten Motorradstiefeln herum und reckten ihre Handys in die Höhe.
Tara wagte sich ein paar Schritte nach vorn, trat auf etwas Weiches und hörte einen Aufschrei.
«Hey, du kannst auch einfach fragen...», zischte eine Stimme.
«Sorry!» Tara spürte ein Stechen in ihrem Bein. «Autsch!» Spitze Strohhalme kratzten über ihren Handrücken.
«Lass das!» Ein dürres Mädchen mit kurzem Rotschopf und schwarz umrandeten Augen strich sich über ihr pinkfarbenedes Tütü aus feinen Strohhalmen.
«Was?» Tara blickte an der Kindfrau hinab. «Du hast mich gepikst.»
Tara suchte die Sitzreihen nach ihrem Klienten ab und entdeckte ihn in einem leuchtend roten Sakko neben seiner Schwester direkt vor dem Laufsteg. Der Platz zu seiner Lin-

ken war frei. Tara wollte sich gerade auf den Weg dorthin machen, als die Musik leiser und der Raum dunkel wurde.

Verfolgt von einem Schweinwerfer erschien ein ätherisches Wesen in einem golden schimmernden knöchellangen Kleid. Der Musseline-artige Stoff schmiegte sich bei jedem Schritt um ihre Beine. Die wilden Locken von einem Band desselben Stoffes gebändigt, das Gesicht kaum geschminkt, an den Füßen flache Espadrilles. Der Look passte so wenig zu Nadine wie ein Job, bei dem man den Vormittag nicht mit Yoga, Massagen oder Pedicure, sondern im Büro verbrachte.

Nachdem der Beifall verebbt war, hob die frischgebackene Pressesprecherin das Mikrofon an: «Mode gehört zu unserem Leben wie die Natur. Und sie ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Deshalb heißen wir Sie willkommen zur ersten grünen Modenschau am Weltwirtschaftsforum in Davos – einer Vermählung von Nachhaltigkeit, Mode und High-tech!» Sie hob ihre Arme, die umspielt vom wolkigen Stoff wie Flügel wirkten. «Alle Designer, die uns heute ihr Schaffen zeigen, produzieren ausschließlich mit nachhaltigen Materialien und Technologien.» Sie warf einen nervösen Blick zum Eingang. «Sie sahen leuchtend-transparente Anzüge, mit LED-Perlen bestickte Abendkleider und musizierende Röcke.» Einen Finger auf die Lippen gelegt, winkte Nadine ein Model in einem Bastrock-Tütü herbei, aus dessen Strohfansen eine bekannte Melodie strömte.

«Kann dein Tütü auch musizieren?», flüsterte Tara dem Rot-schopf neben sich zu.

«Ist doch nur eine Kopie», sagte die Kleine schnippisch. «Von Uptodate. Durfte ich behalten nach der Modeschau gestern.»

«Eine Fast-Fashion-Modeschau am Nachhaltigkeitsgipfel?»

«Ein privates Event meines Agenten.» Girlies Augen leuchteten. «Nächstes Jahr stehe ich hier auf dem Laufsteg, das hat er mir versprochen.»

«Mode soll inspirieren, nicht diktieren», tönte Nadines Stimme aus den Lautsprechern, während der Bastrock davon schwebte. «Stil zu haben, heißt Verantwortung tragen. BiSSS ist die erste, zu einhundert Prozent nachhaltige Prêt-à-porter Kollektion aus dem Hause Finny-Mode, und verbindet beides.» Erneut blickte sie nervös zuerst zum grünen Kubus, dann zu KGF. Der schüttelte kaum merklich den Kopf. «Nach der Eröffnung des Green Fashion Summits durch die bekannte Modeaktivistin Gar Beau werden wir Sie mit Smarty, unserem Wunderwerk aus Natur und Technik, überraschen. Danach spricht Rechtsanwältin Tara Bernhard zum topaktuellen Thema *Fashion Compliance*. Und zum Abschluss dieses Summits können Sie die Podiumsdiskussion unter der Leitung von Karl Gerold Fuchs mitverfolgen.» Sie drehte sich einmal um die eigene Achse, bevor sie hinter dem grünen Vorhang verschwand.

Tara wünschte der Kindfrau im Bastrock einen schönen Abend und drückte sich an feinbestrumpften oder von edlem Anzugsstoff bedeckten Knien vorbei zu ihrem Platz.

«Diese New-Tech-Öko-Mode würde ich nie tragen», schimpfte Madam Blumenthal gerade, als Tara vor dem freien Stuhl neben dem Klienten stehen blieb.

«Das ist Avantgarde, meine Liebe.»

«Ein anderes Wort für hässlich.»

«Haute Couture ist auch nicht immer allgemeinverträglich», gab KGF zurück und erhob sich, ohne den Kopf zu drehen. «High Tech Fashion will auf-, nicht gefallen. Deine abstrakten Expressionisten zeichnen sich ja auch nicht gerade durch liebliche Ästhetik aus.»

«Ja, aber das ist Kunst.»

«Meine Mode ist auch Kunst!», redete sich der Modekönig in Rage. «Smarty wird die Mode revolutionieren.»

«Ich würde gern mehr über dieses technische Wunderwerk erfahren», machte Tara sich bemerkbar.

«Frau Bernhard, endlich!» KGF wandte sich strahlend an seine Schwester. «Kennst du meine Lieblingsanwältin?»

«Hast du noch eine andere?» Madam Blumenthal zwinkerte Tara zu. Sie hatte Valerie von Felsenkirch nach einem gesellschaftlichen Fauxpas – Valerie hatte sich vor einem wichtigen Event mit einer List den für Madam Blumenthal reservierten Termin beim begehrtesten Starfrisör ergattert – von sämtlichen gesellschaftlich relevanten Einladungslisten gestrichen.

«Frau Kronenberg lässt sich entschuldigen. Es tut ihr sehr leid, dass sie unpässlich ist», log Tara.

«Ach ja, der Ski-Yoga-Unfall.» KGFs Schwester hob die Augenbrauen. «Annabelles Ausreden werden immer besser.»

«Was kann es Wichtigeres geben als den Green Fashion Summit?» KGF schüttelte den Kopf.

«Für mich ist Ihre Show das Allerwichtigste», tauchte Tara ihren Charmelöffel ganz tief in den Honigtopf. «Und ich bin sehr geehrt, die Geburt von Smarty gemeinsam mit Ihnen erleben zu dürfen.»

«Setzen Sie sich doch endlich, Kindchen.» Mama Blumenthal wies ungeduldig auf den freien Stuhl. «Sie versperren ja allen die Sicht.»

«Konnten Sie das Problem mit dem Hightech-Kleid lösen?» Tara strahlte ihren Klienten an.

«Nicht hier, sie weiß nichts davon», zischte der und linste zu seiner Schwester. «Danke, alles bestens», fuhr er mit lauter Stimme fort. «Obwohl ich zugegebenermaßen etwas nervös bin. Die Teilnahme am Green Fashion Summit ist für mich wertvoller als eine Mitgliedschaft in der Fédération de la Haute Couture et de la Mode⁸.»

«Tja, mein Lieber, davon kannst du nur träumen. Das hat bisher nur ein einziger Schweizer geschafft», mischte sich Madam Blumenthal ein. «Und der ist für mich der einzig wahre Modekönig. Stilvoll, diskret und zurückhaltend wie seine Kreationen.» Sie lächelte verzückt.

«Was kann ich dafür, dass die Klatschspalten mich lieben? Hat dem Geschäft bis jetzt nicht geschadet.» KGF lehnte sich in seinem Stuhl zurück, bis dieser knarzend protestierte. «Smarty hat natürlich Haute-Couture-Potenzial, aber seine Schlagzeilen sind mir wichtiger.» Er reichte Tara einen Hochglanzprospekt, mit dem sich Madam Blumenthal gerade noch Luft zugefächelt hatte. «Hier steht alles Wissenswerte über mein Baby.»

Tara schlug die erste Seite auf:

Optisch wie haptisch ein Phänomen ist BiSSS das Material, aus dem die Träume der modernen Frau gewoben sind. Federleicht, hauchdünn und doch blickdicht. Die feinen Schichten legen sich durch die Bewegung der Trägerin wie eine Wolke übereinander. Kleidsam für jedes Alter und jede Figur, auf der Haut kaum spürbar, ein Hauch von Nichts und dennoch kaschiert es alles, was frau nicht zeigen will.

Weder die Nahaufnahmen von Operationen am offenen Herz noch die Bilder von ameisenähnlichen Tierchen und langbeinigen goldgelben Spinnen in Großformat waren besonders hübsch anzusehen. Erst die wolkig-wallenden Roben und mit Tautropfen geschmückte Spinnennetze am Ende der

⁸ Exklusivste und älteste Schneiderzunft der Welt, welche einige wenige auserwählte Modehäuser unter Einhaltung bestimmter Kriterien offiziell berechtigt, ihre aufwendigen Kreationen als Haute Couture zu bezeichnen. Eine Aufnahme in diese Gilde gilt als Ritterschlag für jeden Modeschöpfer.

Broschüre versöhnten das Auge. «Ameisen oder Spinnen?» Sie wies auf ein Foto der Gliederfüßler.

«Ameisenspinnen», antwortete KGF, als ob es das Normalste der Welt sei.

«Ameisen... was?» Tara kam sich dumm vor. «Entschuldigen Sie meine Fragen, aber seit der Schule habe ich mich nicht mehr mit Biologie beschäftigt.»

«Sie sind wissbegierig, das gefällt mir.» Die Lachfältchen um seine Augen bildeten ein noch feineres Netz als seine Seidenfadenlieferanten. «Ameisenspinnen sind eine winzig kleine, überaus intelligente Spinnenart mit dem Aussehen von Ameisen.» Er grinste. «Ziemlich clever, die Tierchen. Oder vielmehr die Natur. Denn dank dieses Täuschungsmanövers, genannt Mimikry, werden sie nicht gefressen. Vögel und andere Tiere, die sich üblicherweise von Insekten ernähren, meiden Ameisen wie die Pest, da ihnen deren Säure den Magen verbrennen würde.»

«Und aus diesen Spinnennetzen gewinnen Sie den synthetischen Seidenfaden?»

«Nein, das sind Bilder über die Gewinnung echter Spinnenseide. Unsere biosynthetische Seide wird im Labor in einem komplexen Verfahren aus Genen der Ameisenspinne gewonnen.»

«Wieso verwenden Sie nicht echte Spinnenseide?», wollte Tara wissen.

«Viel zu aufwendig und zudem Tierquälerei.»

«Wieso das?»

«Die Tiere werden gemolken.» Er schüttelte sich angewidert.

«Und wenn sie dabei nicht umkommen, fressen sie sich in der unnatürlichen Umgebung gegenseitig auf.»

«Und wozu die Bilder von Operationen am offenen Herzen?» Tara blätterte rasch weiter.

«Die keimtötende Spinnenseide wird seit Jahrhunderten zur Wundheilung eingesetzt. Heute verwendet man Spinnenfäden für künstliches Herzmuskelgewebe und die Reparatur von durchtrennten Nerven, zum Beispiel nach einem Unfall. Damit hat *synthetische Spinnenseide* auch in der Medizin eine große Zukunft. Mit ihrer Strapazierfähigkeit und antiseptischen Wirkung ist sie besonders für Implantate geeignet.» Der Klient wandte sich mit einem frechen Grinsen an seine Schwester. «Ich nehme an, das hat dich überzeugt, meine Liebe?»

Madam Blumenthals Pagenkopf wippte Zustimmung. «Die medizinische Verwertung finde ich weitaus sinnvoller als die modische.»

«Worin unterscheidet sich Smarty von einem BiSSS-Kleid?» Tara wollte nun endlich etwas über Olivers Arbeit erfahren.

«Für Smarty wurde BiSSS mit optischen Fasern, leitenden Metall- und leuchtenden LED-Fäden durchzogen.»

«Wozu soll das gut sein?»

«Das werden Sie gleich sehen.» KGF schaute nervös auf die Uhr und murmelte. «Wenn es überhaupt funktioniert.» Er wandte besorgt den Blick zum grünen Kubus. «Ich hoffe, Nadine hat alles im Griff.»

«Dafür wäre der technische Leiter zuständig», wandte sich Madam Blumenthal an ihren Bruder. «Wo ist er eigentlich, dein Oliver Weiss?»

«In Shanghai an einer Konferenz», platzte Tara heraus und legte sich erschrocken die Hand auf den Mund.

«Woher wissen Sie...?» KGF runzelte irritiert die Stirn. «Hat Nadine mal wieder geplaudert?»

«Nein! Oliver ist mein...» Tara suchte nach Worten. «Er ist mein Lebenspartner und forscht in Davos an neuen Textilien. In den letzten Monaten habe ich ihn kaum zu Gesicht bekom-

men, weil er an einem geheimen Projekt arbeitet. Er hat nie darüber gesprochen.» Sie schaute hilfeschend zu Madam Blumenthal. «Aber als Sie ihn jetzt erwähnten, dachte ich...» «Das ist ungeheuerlich!» KGF begann am ganzen Körper zu zittern, sein Gesicht lief rot an. «Hast du das gehört?» Er packte seine Schwester am Arm. «Mein Projektleiter schläft mit meiner Anwältin!»

«Aber Karli.» Madam Blumenthal legte beruhigend eine Hand auf seine. «Bei Oliver und Tara musst du dir keine Sorgen machen. Er ist verschwiegener als ein Pfarrer, selbst wenn er im Schlaf sprechen würde.» Sie lächelte Tara verschwörerisch zu. «Und wozu überhaupt die Geheimniskrämerei? Nicht mal Nadine weiß Genaueres. Dabei soll sie morgen eine Pressekonferenz leiten.»

«Wie hätte ich deiner Tochter nur halbwegs relevante Information geben können?», fuhr KGF seine Schwester an. «Sie kann nichts für sich behalten, und zudem würde sie es gar nicht begreifen.»

«Und was soll sie morgen den Medien über Smarty erzählen?»

«Klingende Schlagworte mit warmer Luft, wie immer. Wenn Smarty heute Abend nicht funktioniert, dürfen sowieso keinerlei Informationen raus!»

«Herr Fuchs, ich kann Sie beruhigen», tastete Tara sich vor. «Oliver und ich, wir respektieren unsere Berufsgeheimnispflicht. Er weiß nicht einmal, dass Sie mein Klient sind.»

«Dann ist ja gut.» Er bedachte Tara mit einem undefinierbaren Blick.

«War Smarty eigentlich Ihre Idee?», versuchte sie von Oliver abzulenken.

«Nein, es ist zwar mein Baby. Aber Idee und Knowhow kommen von meinem stillen Teilhaber.» Er lächelte versöhnlich.

«Ich war schon länger auf der Suche nach einem umweltschonenden Material, und das Genie aus Indien hatte einen Weg gefunden, Spinnenseide biosynthetisch herzustellen.» Er grinste breit. «Ein Hightech-Kleid erschien mir damals so abwegig wie vegane High Heels.»

«Haben Sie ihn schon einmal getroffen, ihren stillen Teilhaber?»

«Leider nicht! Der indische Geschäftsmann tritt nie öffentlich in Erscheinung. Er ist leider in jeder Hinsicht still.» Seine hochgezogenen Brauen umrahmten die Augen wie eine verschneite Hecke zwei tiefschwarze Teiche. «Würde mich lieber mit diesem Technikgenie über unser Hightech Baby unterhalten als mit seinem pedantischen Vertreter, diesem James Kuhl, über die Zahlen streiten.»

«Ist James Kuhl auch hier?»

«Keine Ahnung, ob Mister Vielbeschäftigt kommt. Aber einladen musste ich ihn wohl oder übel.» KGF verdrehte die Augen.

Es wurde dunkel, die Pause war vorbei.

KGF hielt wohl nicht wohl nicht viel vom Strohmann seines stillen Teilhabers. Seit der peinlichsten Nacht ihres Lebens war Tara James Kuhl erfolgreich aus dem Weg gegangen. Eigentlich sollte sie froh sein, dass der Kelch des Firmenmandats kurz darauf an Valerie von Felsenkirch weitergereicht wurde. So hatte sie dem Mann nicht mehr unter die Augen treten müssen.

Sie bückte sich und verstaute ihren *Wendeshopper* unter dem Stuhl. Als sie wieder aufschaute, steckte KGF ihr verstohlen einen zusammengefalteten Briefumschlag zu und sagte leise: «Geben Sie das Annabelle. Sie weiß, was damit zu tun ist.»

Tara steckte den Umschlag in die Handtasche im Einkaufsformat. «Die Botschaft von heute Mittag?»

Der Klient presste die Lippen zusammen und nickte. Die Musik schwoll zu einer Lautstärke an, die jedes Gespräch unterband. In Kleidern, die wie flüssiges Gold über die Körper zu fließen schienen, defilierten die ersten Models über den Laufsteg.

Unter Applaus trat Gar Beau heraus, ebenfalls in einem Kleid aus Spinnenseide. Dazu die obligate grüne Mütze, unter der die aschblonden Zöpfe hervorlugten.

«Ich begrüße Sie zum ersten Green Fashion Summit, der Plattform für mutige Modemacher, die Sorge zu Menschen und Umwelt tragen. Allen voran der Schweizer Modekönig, Karl Gerold Fuchs.» Mit ihrem ernsten Spitzmausgesicht nickte sie KGF zu. «Bis vor Kurzem war ich ein Kind der schnellen Mode. Selbst mit meinem bescheidenen Taschengeld konnte ich mir jeden Tag was Neues kaufen. Erst die Reise nach Kambodscha zur Besichtigung von Textilfabriken hat mir die Augen geöffnet. Ich musste etwas dagegen tun. Teenager aus aller Welt folgten meinem Beispiel. Dass ich heute das erste Modegipfeltreffen am Weltwirtschaftsforum eröffnen darf, hätte ich mir letztes Jahr während meines Sitzstreiks vor dem Kongresszentrum nicht im Traum vorstellen können.» Bescheiden senkte sie den Kopf. «Und erst noch in diesem zauberhaften Kleid, in dem ich mich wie Titania im Sommertraum fühle.» Sie drehte sich ein paar Mal im Kreis, bis der Stoff wie eine goldene Wolke um sie herumschwebte. «Dass sich das WEF dieses Jahr den Themen Nachhaltigkeit, Technologie und Mode widmet, ist ein großer Schritt für die Modebranche und ein kleiner für die Konsumenten.»

Es wurde dunkel im Saal. Ein Model im Astronautenanzug schritt in einem bläulichen Lichtkegel über den Laufsteg, eine riesige Flagge mit der Aufschrift Fair Fashion in beiden Händen.

«Mode bedeutet nicht nur Lebensfreude», fuhr Gar Beau fort, als es wieder hell wurde. «Die Natur leidet ebenso unter ihr wie viele Menschen. Kleider machen Leute. Das wissen wir seit Gottfried Kellers Novelle. Aber wir vergessen, dass auch Leute Kleider machen. Textilarbeiter werden wie Sklaven gehalten, giftigen Dämpfen ausgesetzt. Mode kann auch Konsumenten krank machen. Gesundheitsschäden durch Chemikalien in Kleidern oder Shopping-Bulimie dank Billigmode-Ketten.» Gar Beau trat an den Rand des Laufstegs und fixierte das Publikum. «Mode soll ein Ausdruck von Lebensfreude bleiben. Aber dazu braucht ihr nicht den neuesten Trend, weder in echt noch als billige Kopie. Mit etwas Fantasie und Stil könnt ihr eure Klamotten mehr als einmal tragen, ohne dass es jemand merkt! Mit BiSS könnt ihr Abwechslung in eure Garderobe bringen. Sei es farblich oder ...» Sie bückte sich, packte den Saum und drapierte den Stoff so um ihre Hüften, dass aus dem langen, ihre Silhouette betonenden Kleid ein kurzer bauschiger Rock wurde. «Oder funktional.» Provokativ ließ sie ihren Blick übers Publikum schweifen. «Wieso etwas ändern am bewährten Geschäftsmodell, mag sich der eine oder andere Modemacher jetzt fragen. Weil eine neue Generation von kritischen KonsumentInnen heranwächst!» Sie betonte das Wort genderkorrekt. «Die wollen wissen, woher der Stoff kommt, aus dem ihr Kleid gewoben ist. Und was geschieht, wenn sie es entsorgen. Sie kaufen weniger, aber bewusster. Die Konsumenten sitzen im Driver Seat! Modemacher müssen sich anpassen. Nehmen Sie sich ein Beispiel an Karl Gerold Fuchs, dem Mann der Stunde!» Die Scheinwerfer richteten sich auf KGF, der sich unter Beifall erhob und in alle Richtungen nickte.

Gar Beau hob die Arme. «Bühne frei für Smarty, präsentiert von Cheru Wüstenhagen.»

Es wurde dunkel. Harfenklänge brachen die angespannte Stille. Leise flappende Schritte von nackten Füßen. Ein Lichtkegel richtete sich auf eine Gestalt am Rande der Bühne. Geblendet hob Tara eine Hand vor die Augen, sah nur Beine. Unendlich lange Beine, die bei jeder Frau Neid, Bewunderung oder ein schlechtes Gewissen auslösten. Beine, die jedem Mann den Atem oder den Schlaf raubten. Oder beides. Die Haut glatt wie von einem Bildhauer in Stein gemeißelt, darunter von Ballett und Poweryoga definierte, langgezogene Muskelstränge ohne eine einzige Fettzelle, umspielt von einem Musseline-artigen Gewebe. Die Beine bewegten sich zuerst langsam, dann immer schneller über den Laufsteg. Das halbtransparente, silber-blau irisierende Kleid verlieh den Bewegungen etwas Elfenhaftes. Der in Aquamarin schimmernde Schal flatterte wie zarte Flügel um Cherus Arme und Schultern. Als das Topmodell in einer Reihe von Grand-Jetés, einem Spagat-Sprung aus dem klassischen Ballett, mit ausgebreiteten Armen wie ein Adler über den Laufsteg jagte, veränderte das hauchdünne Gewebe plötzlich seine Farbe von Blau über Hellgrün in ein sattes Gelb, schließlich in ein leuchtendes Orangerot. Nach einem letzten Pirouetten-Wirbel sank die Textilingenieurin mit einem leisen Keuchen auf ein Knie und bog sich mit gekreuzten Händen über das andere Bein. Ihr Brustkorb hob und senkte sich kaum merklich. Wie eine Wolke auf einen Berggipfel im Abendrot legte sich der nun feuerrote Stoff über sie. Nur ihre Hände mit überlangen, glitzernden Fingernägeln lugten unter dem Stoff hervor. Der letzte Ton war verklungen. Stille. Dann setzte tosender Applaus ein. Taras Herz krampfte sich zusammen bei dem Anblick des menschlichen Wunderwesens. Hyperintelligent, bildschön, eine fantastische Tänzerin und – Olivers Kollegin! KGF war auf seinem Stuhl ganz nach vorne gerutscht. Die

Ellenbogen auf den Knien, die Hände gefaltet, den Kopf auf die Daumen gestützt, schien er wie hypnotisiert. Eine Träne, vielleicht auch nur ein kleiner Schweißtropfen rann ihm über die Wange.

Geschmeidig wie eine Katze richtete Cheru sich auf und streckte ihre Hände mit den flirrenden Fingerspitzen zu KGF hinunter. Der Modekönig kletterte unter anschwellendem Applaus auf den Laufsteg.

Mit der Geste eines Dirigenten bedeutete er dem Publikum, innezuhalten. «Danke, danke!» Seine Stimme füllte auch ohne Mikrofon den Saal. «Mein besonderer Dank gilt Cheru Wüstenhagen, unserer Textilingenieurin, die maßgeblich an der Entwicklung unseres emotional intelligenten High-tech-Kleids beteiligt ist.»

Die Textilingenieurin nahm den inzwischen wieder blaugrün glänzenden Schal von ihren Schultern und legte ihn KGF um den Hals. Innerhalb von Sekunden verfärbte sich der Stoff in ein leuchtendes Rot.

Der Modekönig griff sich erschrocken an die Kehle. Sein Gesicht nahm die Farbe des Schals an. «Ist das heiß!», keuchte er, kurz bevor er zusammenbrach wie eine Gliederpuppe, deren Seidenfaden gerissen war.

